BOULEVARD Baden

Weitere Meldungen aus der Kategorie Wirtschaft

- Kein Zapfzwang für neuen E 10-Biosprit
- E.ON bandelt mit Telekom an
- Aktienmarkt schließt nach ruhigem Vorweihnachtsgeschäft uneinheitlich
- Lufthansa und Flughafen München beschließen Bau eines neuen Gebäudes
- IG BAU reicht ACS die Hand -- Von Erich Reimann --

Im Arbeitsleben trennen Mann und Frau nach wie vor Welten — Von Erich Reimann –

22. Dezember 2010 | 15:50 Uhr

Mannheim (dapd). Frauen arbeiten als kaufmännische Angestellte, Kindergärtnerin oder Krankenschwester. Männer verdienen ihr Geld als Kraftfahrer, Mechaniker oder Führungskräfte. An der traditionellen Teilung des Arbeitsmarkts in männliche und weibliche Domänen hat sich trotz Emanzipation und Gleichberechtigung im vergangenen Jahrzehnt nur wenig geändert. Das geht aus einer am Mittwoch veröffentlichten Untersuchung des Statistischen Bundesamtes hervor.

Zwar stieg zwischen 1991 und Ende 2009 der Anteil der Frauen an allen Erwerbstätigen um 4,2 Prozentpunkte auf 45,8 Prozent. Doch arbeiteten auch im vergangenen Jahr noch 49 Prozent der Männer und 36 Prozent der Frauen in Berufsgruppen, die zu über 80 Prozent vom jeweils eigenen Geschlecht dominiert wurden. Vor zehn Jahren lag dieser Anteil bei Männern bei 52 Prozent, bei Frauen bei 34 Prozent - und damit sogar niedriger als heute. Der Frauenanteil in Männerdomänen stieg vor allem dort, wo ein Hochschulstudium gefordert wird - etwa bei Ärzten oder Rechtsanwälten. Männer zeigten dagegen kaum Neigungen, stärker in von Frauen dominierte Berufsfelder vorzudringen.

Maria Lauxen-Ulbrich vom Institut für Mittelstandsforschung an der Universität Mannheim wundert diese Entwicklung allerdings nicht. Die Wissenschaftlerin, die sich seit Jahren mit dem geschlechtsspezifischen Berufswahlverhalten beschäftigt, sieht gleich mehrere Gründe für die stabilen Geschlechterpräferenzen. Ein wichtiger Grund sei es, dass für Frauen nach wie vor die Vereinbarkeit von Familie und Berufsleben eine große Bedeutung habe und sie dies in typischen Frauenberufen eher gewährleistet sähen. Doch beruhe die Entscheidung oft auch auf der nüchternen Erkenntnis, welche Probleme in typischen Männerberufen auf sie zukämen. "Der Frauenanteil im Ingenieurberuf liegt aktuell bei 14 Prozent. Der Frauenanteil unter den arbeitslosen Ingenieuren bei ungefähr 26 Prozent", gibt die Wissenschaftlerin ein Beispiel. Den Frauen sei bewusst, dass es schwer sei, in diesen Branchen auf dem Arbeitsmarkt zu bestehen, da die Ansprüche an die Beschäftigten hier stark von männlichen Arbeitsweisen geprägt seien.

Zwtl: Männer schreckt geringe Bezahlung in Frauenberufen ab

Männern falle es dagegen vergleichsweise leichter, in Frauenberufen Fuß zu fassen, berichtet Lauxen-Ulbrich. "Die Chancen für Männer in Frauenberufen sind günstiger, auch die Aussichten auf eine feste und unbefristete Stelle", sagt sie. Dass Männer trotzdem vergleichsweise selten diese Möglichkeit nutzen, habe zwei Gründe: das häufig geringe Berufsprestige und die schlechte Bezahlung. "Die Rolle als Familienernährer, die in den Köpfen noch verankert ist, kann man mit diesem Lohn kaum ausfüllen."

Mehr zum Thema:

- Konjunktur
- Mikrozensus

Rasche Abhilfe sieht die Expertin denn auch nicht. Es reiche nicht aus, für mehr Frauen in Männerberufen zu werben. Wichtig sei es, generell im Arbeitsleben eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten, die es Frauen erleichtere, neue Berufsfelder für sich zu erschließen. Auch das Rollenbild der Männer müsse sich ändern. "Männer sollten nicht als Weichei betrachtet werden, wenn sie eine längere Elternzeit nehmen oder als Hausmann die Kinder betreuen", meint Lauxen-Ulbrich.

Durch die demografische Entwicklung dürfte der Druck, den Frauen den Einstieg in Männerberufe zu erleichtern, in Zukunft weiter wachsen. Angesichts der Überalterung der Gesellschaft gebe es viel Anlass, dem drohenden Fachkräftemangel auch auf diese Weise entgegenzuwirken, betont die Wissenschaftlerin.

dapd.djn/re/pon

Abgelegt unter: Konjunktur · Mikrozensus